

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 23 (1982)  
**Heft:** 5

**Artikel:** Die PLO in Afghanistan  
**Autor:** Wahab  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1093752>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Ein neues ZeitBild-Gespräch mit dem Kaufmann Wahab aus Kabul

# Die PLO in Afghanistan

In Afghanistan sind Palästinenser als Helfer der Sowjets tätig. Einige werden als Nahkampfespezialisten direkt bei Kommandoaktionen eingesetzt. Andere, nominell als «arabische Studenten» eingeschrieben, verstärken die Reihen der Parteimilizen auf Patrouillengängen in der Hauptstadt.

Diese Aussage macht der afghanische Kaufmann Wahab (Pseudonym), der uns schon früher zuweilen über die Lage in Afghanistan informiert hat. Er ist auf eigenen Wegen wieder ins Ausland gelangt und konnte von unserem Mitarbeiter zur gegenwärtigen Situation befragt werden. Das Gespräch wurde in russischer Sprache geführt.

**ddm:** Wie war der Winter in Afghanistan?

**Wahab:** Der Krieg ist noch erbarmungsloser geworden. Der Widerstandswille seinerseits ist ungeschwächt. Etliche Afghanen glauben sogar, die Sowjets würden bald einsehen, dass sie das Land nicht beherrschen könnten, und ihre Truppen abziehen.

**ddm:** Worauf stützt sich denn eine so übertriebene Hoffnung?

**Wahab:** Es ist nicht die meine. Indessen nährt sie sich aus einer tatsächlichen Gegebenheit: die «Russen» sind zwar im Lande, aber sie kontrollieren es nicht. Das gilt sogar für die Hauptstadt, wo nicht einmal Kasernen vor Partisanenaktionen sicher sind. Nächtliches Schiessen ist in Kabul immer wieder zu hören. In den umliegenden Bergen haben die Sowjets mehrfach militärische Säuberungsaktionen durchgeführt, bis jetzt ohne Erfolg. Solches Unvermögen der Ok-

Warum sowjetische Posten manchmal auf vorüberziehende Partisanengruppen gar nicht schiessen.

kupationsmacht und ihrer Handlanger bestärkt viele meiner Landsleute in ihrer Zuversicht, den Invasoren ihr Handwerk verleiden zu können.

**ddm:** Wie ist denn Ihre eigene Ansicht darüber?

**Wahab:** Den Truppenabzug kann man vergessen. Der Einmarsch erfolgte aus strategischen Gründen, und diese bestehen unabhängig davon, ob sich die Sowjets der afghanischen Bevölkerung sicher fühlen können oder nicht.

Zudem glaube ich, dass man in Afghanistan die Tauglichkeit der Okkupationsmacht zur länger-

fristigen Feindbekämpfung unterschätzt. Man verlässt sich auf trügerische Indizien militärischer Harmlosigkeit. Es kommt zum Beispiel vor, dass unsere Freiheitskämpfer ganz nahe an sowjetischen Posten vorüberziehen, ohne von diesen überhaupt beschossen zu werden. Das macht unsere Leute selbstsicher. «Die Russen töten nur dann, wenn es für sie gefahrlos ist», heisst es dann. Tendenziell stimmt das sogar, aber der Rückschluss auf Unfähigkeit ist trotzdem falsch. In Wirklichkeit bauen die Sowjets vorrangig ihr Nachrichtennetz aus. Sie sammeln minutiös alle Unterlagen, um später mit ganzer Kraft zuzuschlagen.

**ddm:** Wie weit können sich die Sowjets bei ihren Ermittlungen auf den kollaborationswilligen Teil der Bevölkerung verlassen?

**Wahab:** Das wiederum ist das Hindernis der Okkupanten. Es gibt keine Bevölkerungsgruppe von Belang, die mit ihnen zusammenarbeitet, sich mit ihren Zielen identifiziert. Deshalb sind sie auch nicht zur Verwaltungskontrolle über das Land gekommen.

**ddm:** Es gibt immerhin das Statthalterregime mit seinen Leuten...

**Wahab:** Sie sind keine Bevölkerungsgruppe, und sie sind isoliert. Hinter ihnen steht nicht einmal eine Schicht, die von ihrer «Herrschaft» profitieren würde. Sie haben versucht, sich wenigstens nachträglich ein paar Interessentengruppen zu verpflichten, zum Beispiel durch Erleichterungen für den «Basar», das Kleingewerbe. Das hat ihnen auf dem Versorgungssektor etwas Erfolg gebracht, aber keinerlei Loyalität. Babrak Karmal selbst ist für die Afghanen der Verräter schlechthin. Auf jeden Fall ist er nie etwas anderes gewesen als ein Salonsozialist. Das trifft übrigens noch auf andere Parteileute zu. Heute versichern ein paar von ihnen in privaten Gesprächen: «Das haben wir nicht so gewollt.»

Aber das ist schon egal, denn heute haben sie überhaupt nichts mehr zu wollen.

**ddm:** Sie haben früher berichtet, dass sowjetische Soldaten allerhand Armeewaren an die Bevölkerung verkaufen. Kommt das immer noch vor?

**Wahab:** Aber ja. Es ist eine eigenartige Sache mit den Sowjetsoldaten. Einerseits hasst und fürchtet man sie als Invasoren, andererseits sind sie ausserdem auch zu verspotteten Witzfiguren geworden. Schlecht ernährt, schlecht gekleidet und von den Vorgesetzten schlecht behandelt, suchen sie ihr Los durch Tauschgeschäfte zu verbessern.

**ddm:** Wir wissen, dass den sowjetischen Truppen in Polen, Ungarn, der DDR und CSSR private Kontakte mit der einheimischen Bevöl-

Parteileute unter sich:  
Das haben wir nicht so gewollt...

kerung streng verboten sind. Angesichts des Kriegszustandes müssten die Regeln in Afghanistan eigentlich noch viel strenger sein...

**Wahab:** Dann müssten sie es sein und sind es nicht. Wir Afghanen sehen mit unsern eigenen Augen, wie sowjetische Soldaten im Basar regelrecht Jagd machen auf Jeans, Textilien, japanische Transistorradios oder Kaugummi. Geld für diese Waren haben sie nicht. Deshalb bieten sie Tauschwaren an.

**ddm:** Beispielsweise?

**Wahab:** Benzin. Ein Liter kostet normalerweise 8 Afghani. (63 Afghani = 1 Dollar; Anm.) Die Sowjetsoldaten offerieren Benzin, das sie aus Armeebeständen abgezweigt haben, für 2 oder 3 Afghani per Liter. Ferner verkaufen sie Uniformstücke, Waffen und Munition. Die Mujahedin (Freiheitskämpfer) haben fast ausschliesslich sowjetische Waffen. Und einige davon gelangen auf diesem Weg in ihren Besitz.

**ddm:** Wie kommt es, dass KGB und Armeeführung das nicht verhindern können?

**Wahab:** Die nehmen es gelassen. Es gibt auch Sicherheitsdienstleute und höhere Offiziere, die einen solchen Handel betreiben. Mir haben rus-

Der private Waffenhandel  
der Sowjetsoldaten.

sische Politoffiziere schon ein paarmal gesagt (Wahab spricht gut Russisch; Anm.), es komme doch nicht darauf an, ob die Mujahedin ein paar Gewehre mehr oder weniger hätten.

**ddm:** Nicht? Und was wäre es denn, worauf es ankommt?

**Wahab:** In den Augen der betreffenden Politruksvielleicht darauf, dass man mit den zusätzlichen Gewehren eher auf andere schiessen wird als auf sie selber. Aber ich möchte die Frage, worauf es ankommt, eigentlich lieber ernst nehmen. Es kommt auf die strategischen Interessen an, und die sind nicht lächerlich.

Die Sowjets warten die weitere Entwicklung in Iran ab. Dort ist die Machtfrage nicht gelöst. Auf jenes Land sind die Augen der Sowjetführung gerichtet und ihre Divisionen auch. In Iran

— davon bin ich überzeugt — fällt die Entscheidung über die Zukunft des Orients, und damit auch über die Zukunft Afghanistans.

**ddm:** Dann betrachten Sie den Krieg in Afghanistan nur als Abwartekrieg, als Vorgeplänkel?

**Wahab:** Lassen Sie mich präzisieren. Für mich als Afghane ist er ein Krieg gegen das afghanische Volk. Für die häufig wehrlosen Afghanen, die täglich umgebracht werden, ist er ein Vernichtungskrieg. Das ist vorausgesetzt. Nun versuche ich zusätzlich zu zeigen, gerade euch in Europa, dass der Krieg in Afghanistan für die Sowjets kein Selbstzweck ist; sonst könnten sie ihn noch ganz anders führen. Für sie gilt es primär, eine Ausgangsposition zu beziehen, möglichst ohne die Aufmerksamkeit der Region bis zum Golf auf die Gefahr zu lenken, die sie bedroht.

Den Krieg in Afghanistan führen die Sowjets nur notgedrungen mit eigenen Streitkräften. Am liebsten würden sie ihn mit fremden Händen führen, mit afghanischen. Hier kommt es übrigens zu einem grossen Paradox. Die sowjetischen Invasoren und der afghanische Widerstand haben eine gemeinsame Hoffnung: den sowjetischen Aufbau einer afghanischen Armee.

**ddm:** Wenn Sie das noch etwas erläutern könnten ...

**Wahab:** Nun, die Sowjets versuchen, die afghanischen Streitkräfte wieder aufzubauen, um mit

Eine «gemeinsame» Hoffnung der Sowjets und des afghanischen Widerstandes: der Wiederaufbau der afghanischen Streitkräfte.

ihnen einen Stellvertreterkrieg gegen die Bevölkerung zu führen. Und gerade darin sehen auch die Freiheitskämpfer eine Chance. Sie wollen, dass die Jungen in die Armee eintreten, dort militärisch ausgebildet werden und dann zum Widerstand desertieren. Das Maximalziel wäre der Aufstand ganzer Einheiten.

Hier muss ich allerdings hinzufügen, dass Meutereien beim gegenwärtigen Restbestand der afghanischen Armee kaum möglich sind; dafür ist das Misstrauen der Sowjets zu gross. Die meisten afghanischen Soldaten erhalten zwar Waffen, aber keine Munition.

**ddm:** Womit wir wieder beim Punkt sind, dass es die Sowjets schwer haben, afghanische Hände für ihre Interessen zu finden.

**Wahab:** Ja. Aber dafür haben sie wenigstens die Palästinenser.

**ddm:** Wie bitte?

**Wahab:** Die Palästinenser von der PLO. Sie leisten den Sowjets Handlangerdienste. Ist das denn neu für euch?

**ddm:** Nun, das Bündnis zwischen Sowjetlager und PLO ist bekannt. Ebenso das ständige politische Bestreben der PLO, die Aufmerksamkeit der Moslemstaaten von Afghanistan weg auf den sogenannten Zionismus zu fixieren. Aber Sie haben offenbar nicht nur das gemeint ...

(Fortsetzung auf Seite 4)

## So zeigen es die Sowjets

### Bilder und Legenden aus einer Moskauer Reportage über Afghanistan

Aus der sowjetischen Illustrierten «Ogonjok», Nr. 7/1982.

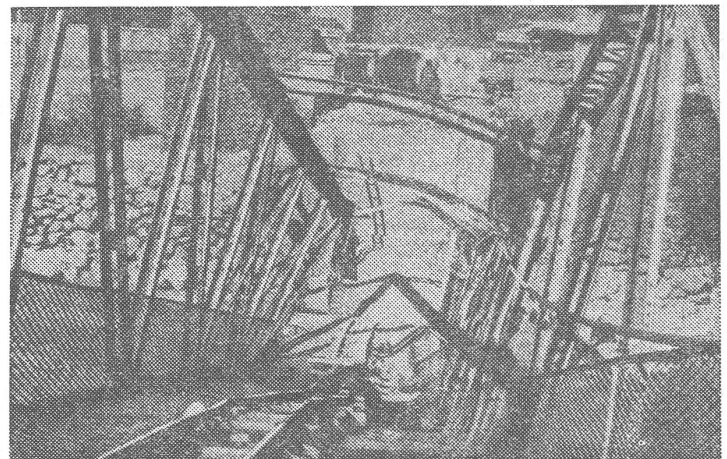
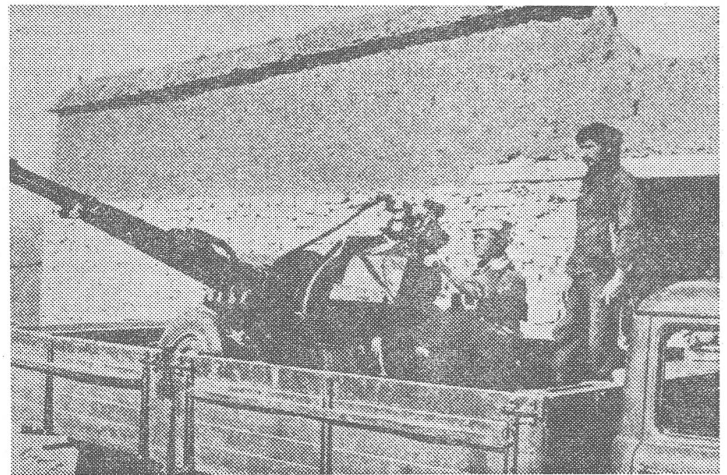
Von oben nach unten:

Kämpfer einer Einheit zur Revolutionsverteidigung.

Immer wachsam ...

Eine von den Banditen gesprengte Brücke.

Opfer des Terrors.



(Fortsetzung von Seite 3)

**Wahab:** Nein, ich meine die konkreten Aufgaben, welche die Palästinenser in Afghanistan für die Sowjets erfüllen. Die politische Rolle der PLO im internationalen Kontext zugunsten der Sowjetunion besteht natürlich auch. Für uns ist das eine bittere Lektion. Afghanistan hatte im Konflikt zwischen Arabern und Israeli immer zu den Arabern gehalten. Schon bei der UNO-Abstimmung von 1948. Das war eine Konstante der afghanischen Politik unter welchem Regime

### PLO-Leute als sowjetischer Ersatz für afghanische Kollaborateure.

auch immer. Jetzt haben wir den Dank dafür. Die Palästinenser fallen dem afghanischen Volk in den Rücken.

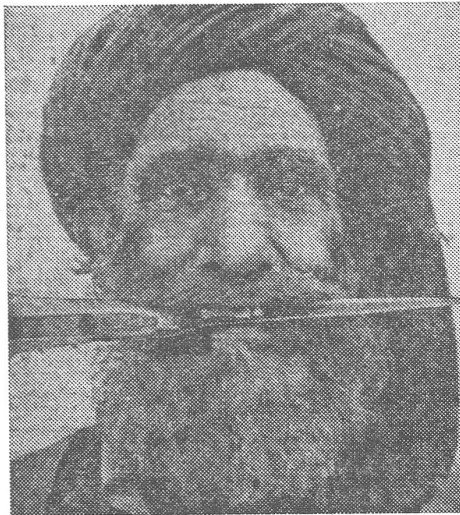
**ddm:** Ja, aber zurück zur konkreten Präsenz der Palästinenser in Afghanistan. Was stellt sie dar?

**Wahab:** Vielerlei. Einmal stellen sie Wachmannschaften zum Schutze der Parteibüros in Kabul selbst. Dann leisten sie Sondereinsätze als Fallschirmjäger. Man braucht sie für Nahkampf und Schockaktionen. Das sind die direkten Kampfaufgaben.

Andere Palästinenser figurieren offiziell auf der Liste der arabischen Studenten in Kabul. In Wirklichkeit dienen sie zur Verstärkung der Parteilizen. Man hat sie als Angehörige von Parcham-Patrouillen bei nächtlichen Kontrollen gesehen. (Parcham ist der jetzt regierende Flügel der KP, der Demokratischen Volkspartei oder Volksdemokratischen Partei. Der unter Amin herrschende Khalk-Flügel ist grossteils entmachteter. Die Partei zählt nominell gut 100 000, in Wirklichkeit aber nur noch etwa 5000 Mitglieder; Afghanistan hat rund 15 Millionen Einwohner; Anm.)

**ddm:** Bekennt sich die PLO zu diesem Einsatz?

**Wahab:** Nein. Das hat sie nicht nötig. Die PLO tut möglichst dergleichen, als sei der ganze afghanische Konflikt eine zionistisch-amerikanische Erfindung, an die man keine Zeit zu verschwenden brauche. Von den Palästinensern in Afghanistan könnte man einige ganz direkt als Söldner der Sowjets bezeichnen. Sie haben Militärschulen in der UdSSR besucht, sie haben von den



Die Fratze des Terrorismus in Afghanistan. Dargestellt von «Literaturnaja gaseta», Moskau, Nr. 1/1982.

Sowjets terroristische oder geheimdienstliche Ausbildung erhalten. Andere helfen den Okkupanten aus echter Verblendung; das sind wohl die einzigen ideologisch Ueberzeugten im ganzen Regierungslager. Sie glauben allen Ernstes, dass der afghanische Widerstand im Interesse der Amerikaner bestehe, und sie hassen die Amerikaner wiederum als Schutzmacht des Zionismus.

**ddm:** Was sagen die Afghanen dazu?

**Wahab:** Die brüderlichen Gefühle, die wir früher für die Palästinenser hatten, sind uns gründlich vergangen. Die PLO ist zurzeit dermassen verhasst, dass man bei der Bevölkerung sogar eine gewisse Sympathie zu Israel bemerken kann, etwas, was in vorkommunistischer Zeit unmöglich war.

**ddm:** Man sollte die Rolle der PLO in Afghanistan tiefer hängen.

**Wahab:** Sicher. Aber wir wollen nicht die Proportionen aus den Augen verlieren. Die Palästinenser sind den Sowjets in Afghanistan als konkrete Helfer von einem gewissen Nutzen. Aber insgesamt ist es durchaus die bekannte, die offene und offizielle Politik der PLO, die den grossen Schaden stiftet. Es ist direkt unglaublich: Ein paar hunderttausend Palästinenser bestimmen die Politik der gesamten islamischen Welt und terrorisieren den gesamten Orient. Sie haben es fertiggebracht, die Grössenverhältnisse total auf den Kopf zu stellen. Nehmen Sie nur schon die Afghanistan-Flüchtlinge: ca. 2,5 Millionen in Pakistan, ca. eine halbe Million in Iran. Das allein sind schon mehr Menschen, als das ganze «Volk von Palästina» umfasst. Von den vielen Millionen Moslems, die innerhalb und ausserhalb der Sowjetunion kommunistisch unterdrückt werden, haben wir noch gar nicht geredet. Und trotzdem vermögen die Palästinenser mit dem unendlich kleineren Palästina-Problem die ganze islamische Welt zu mobilisieren, zugunsten der Sowjetunion. Obwohl diese islamische Völker vernichtet, vertreibt und versklavt. Die ganze islamische Welt ist auf das falsche Objekt ausgerichtet, durch das Treiben dieser PLO. So etwas sollte doch nicht möglich sein.

**ddm:** Meiner Meinung nach ist das deshalb

möglich, weil hinter den Palästinensern, oder vielmehr hinter jenen, die sich das Monopol an Palästinenservertretung angeeignet haben, eine Grossmacht steht, die UdSSR. Sie verfügt über einen guten Propaganda-Apparat, über Nachrichtendienste, über organisierte Anhänger auf der internationalen Szene. Auch hat sie keinerlei Hemmungen, sich beliebiger Elemente zu bedienen, zum Beispiel der vielen Antisemiten, die unter dem Alibi des angeblichen Antizionismus ihrem Laster frönen können.

**Wahab:** So ist es eben. Auf jeden Fall spielen die Palästinenser im konkreten Kriegsgeschehen von Afghanistan aus zahlenmässigen Gründen keine so grosse Rolle, obwohl sie tapfere und gute Kämpfer sind. Politisch aber verhindert die

### Die winterlichen Rückschläge der Freiheitskämpfer.

PLO das Entstehen der islamischen Solidarität mit dem Kampf des afghanischen Volkes gegen die Hauptfeinde des Islams.

**ddm:** Es sind auch die Hauptfeinde der Demokratie, und die Politiker der Demokratien wollen das meist auch nicht zur Kenntnis nehmen, falls Sie das tröstet. Aber zurück zu Afghanistan. Wie sieht die unmittelbare Zukunft aus?

**Wahab:** Die Okkupationskräfte haben im Winter mehrere Siege errungen. Wenn Schnee liegt, haben die Luftlandtruppen mit ihren Helikoptern alle taktischen Vorteile für sich; sie kommen überall durch. Sie haben die Städte Kandahar und Herat wieder unter ihre Kontrolle gebracht. Sie blockieren ferner die Wege nach Pakistan.

**ddm:** Das ist ihnen gelungen?

**Wahab:** Ja, aber nach der Schneeschmelze wird sich das Bild wieder ändern. Hingegen geht die Ausblutung Afghanistans weiter. Unter anderem mit Napalmbomben und chemischen Kampfstoffen kämpfen die Okkupanten gegen das Volk. Sie können das ungestraft tun, solange der afghanische Widerstand keine islamische und sonstige internationale Solidarität findet. ■



## Teppiche als Kunstwerke.

Wir haben im Orient Teppiche gefunden, die so einzig sind in ihrer Art, so wertvoll und schön, dass sie die Bezeichnung Kunstwerk ohne weiteres verdienen.

Weil sie so selten, alt und kostbar sind, haben wir diese Teppiche in einer Sammler-Kollektion zusammengefasst.

Wenn Sie Ihr gutes Geld in wertbeständigen, heute noch günstigen Teppichen anlegen wollen, sollten Sie das lieber heute als erst morgen tun.

## Geelhaar

W. Geelhaar AG, Thunstrasse 7, 3000 Bern 6  
Marktgasse 42, 3011 Bern  
Teppich-Showroom Zürich, Zweierstr. 35, 8004 Zürich